

Anna Apfelkuchen







SUSANNE GLANZNER

Anna Apfelkuchen

Geschichten aus dem Ganzanderswald

Mit Illustrationen von
Eleni Livanios



Thienemann



Für Alexander und unseren Küchentisch,
die beide maßgeblich an Annas Geburt beteiligt waren.

Außerdem für Papa, Michael Jackson
und Astrid Lindgren, die ganz sicher manchmal
mit Peter Pan und einem Malkasten durch
den Ganzanderswald spazieren.

Inhalt



Wer wohnt im Ganzanderswald?	7
Kapitel 1: Ankunft im Ganzanderswald	11
Kapitel 2: Nocturna und der gestiefelte Kater	28
Kapitel 3: Nöstel auf Talentsuche	44
Kapitel 4: Käpt'n Pillow und das Herz des Kobolds	56
Kapitel 5: Feenstaub und Engelsflügel	82
Kapitel 6: Akiaks stille Reise	99
Kapitel 7: Die wahre Geschichte der Lebkuchenhexe Ilse Hacklmayer	123
Kapitel 8: Sonne für die Noluxlinge	146
Kapitel 9: Rüdiger Wolf und die Pfefferminzallergie	173
Kapitel 10: Das große Apfelerntefest	188
Nachtrag	213





Wer wohnt im Ganzanderswald?

Anna Apfelkuchen:

Nichte von Tante Agatha Apfelkuchen. Bewohnt jetzt das Baumhaus 4c im Ganzanderswald, da Tante Agatha nach Panama ausgewandert ist.

Lieblingsfarbe Apfelgrün, was kaum zu übersehen ist, großer Hut, quietschtomatenrote Gummistiefel. Anna ist außerordentlich geduldig, isst am liebsten Apfelkuchen oder Dosensardinen und findet, ein Tag ist nur dann vollkommen, wenn sie mindestens eine neue Sache gelernt hat. Anna liebt Bücher und wünscht sich manchmal, dass ihr Leben ein kleines bisschen langweiliger wäre, denn dann würde sie den ganzen Tag lesen.

Der Besen:

Annas treuer Wegbegleiter. Immer dabei, störrisch wie ein Esel und eigentlich zu nichts zu gebrauchen. Kehrt am liebsten Dreck ins Haus, ärgert Touristen und macht Radau. Woher der Besen kommt, weiß niemand so genau und Anna ärgert sich oft über ihn. Trotzdem würde ihr ganz schön was fehlen, wenn sie ihn nicht hätte.



Frau Weber:

Die weise Spinne. Strickt den ganzen Tag, weiß immer Rat und ist eines der klügsten Tiere, die Anna je getroffen hat. Sie besitzt eine für ihre Körpergröße außergewöhnlich laute Trompetenstimme, die sie gerne nutzt, um Streit zu schlichten oder Wikingerlieder zu singen.

Fred, die Fledermaus:

Jung und tollpatschig. Fliegt manchmal gegen Bäume (oder gegen Rokko, den Raben), weil er sich in der Luft gerne unterhält und deshalb nicht auf den Weg achtet. Bester Freund von Erik, dem Eichhörnchen.

Erik, das Eichhörnchen:

Findelkind und Adoptivsohn der Familie Fledermaus. Mit Fred aufgewachsen, weshalb er zum Schlafen auch kopfüber vom Baum hängt. Kann nicht stillsitzen und ist am Boden fast so schnell wie Fred in der Luft.

Dex, der Dachs:

In Texas geboren und aufgewachsen, hat sich dort aber nie zu Hause gefühlt. Hat auf der Suche nach seinen Wurzeln Amerika verlassen und ist im Ganzanderswald gelandet, wo er jetzt sehr glücklich ist.

Katharina, die Kuh:

Sie ist sehr eitel. Macht sich den ganzen Tag Gedanken um die Farbe ihrer Flecken, ihre Frisur zwischen den Hörnern und Rüdiger, den Wolf, in den sie schrecklich verliebt ist. Etwas einfäl-



tig, aber wenn es darauf ankommt, können ihre Freunde sich auf sie verlassen.

Nocturna, das Gespenstermädchen:

Hat sich vor etwa 200 Jahren beim Spuken in den Ganzanderswald verirrt und ist geblieben, weil es ihr, nach eigener Aussage, bei den Gespenstern ohnehin nicht gefallen hat. Hat Angst im Dunkeln, obwohl (oder gerade weil) sie nachts wunderschön leuchtet. Hat sich deshalb zusammen mit Tante Agatha entschieden, das Spuken aufzugeben, tagsüber wach zu sein und nachts zu schlafen. Bei Tage ist Nocturna nur verschwommen zu sehen, so als würde man durch ein Wasserglas schauen.

Rokko, der Rabe:

Sehr lustiger Geselle und genauso tollpatschig wie Fred, weshalb sie manchmal in der Luft zusammenstoßen. Liebt alles, was blinkt und glitzert, fällt auf durch sein meist sehr zerzaustes Federkleid und ist mit seinem Schnabel geschickter als mancher mit zwei Händen. Langstreckenmeister im Fliegen und treuer Kamerad.

Rüdiger, der Wolf:

Behauptet, ein Wolf aus einem früheren Adelsgeschlecht zu sein und ist demnach furchtbar eingebildet und eitel. Widmet sich den ganzen Tag hauptsächlich seiner Körperpflege. Hat kaum Interesse an Denksport und bringt die anderen mit seiner Dummheit manchmal zur Raserei – außer Katharina, denn in ihren verliebten Augen ist er der schlaueste Wolf, den sie je getroffen hat.



Der Kobold aus der Uhr:

Dessen richtiger Name ist uns hier am Anfang noch nicht bekannt. Er ist Postzusteller oder Überbringer der sogenannten Uhrogramme. Meistens ist er schlecht gelaunt, meckert den lieben langen Tag und knallt mit seiner Türe.

Die Lebkuchenhexe Ilse Hacklmayer:

Sie ist Besitzerin einer Besenwerkstatt und wohnt im legendären Lebkuchenhaus. Ihr Haustier ist ein Frosch namens Arthur und sie isst am liebsten Karotten in allen Variationen (und nicht, wie ihr vielleicht gehört habt, kleine Kinder).

Über die restlichen Bewohner und Besucher des Ganzanderswaldes ...

... wird hier noch nichts verraten, denn ihr werdet sie schon zwischen den Buchdeckeln kennenlernen. Und jetzt »Pssssssst!«, damit ihr die erste Geschichte nicht verpasst!



Kapitel 1: Ankunft im Ganzanderswald

PLOPP machte es und da stand es. Ein Mädchen, etwa so groß, dass es gerade so die Äpfel vom untersten Ast eines Baumes pflücken konnte. Es trug einen großen, grünen Hut, an dessen Spitze ein Glöckchen baumelte. Seine Schürze und sein Rock waren apfelgrün und mit bunten Flecken besetzt. Die Füße steckten in viel zu großen, quietschtomatenroten Gummistiefeln. In der linken Hand trug das Mädchen einen alten Koffer, der beinahe aus allen Nähten platzte, die andere Hand kämpfte mit einem Reisigbesen, der sich mit aller Kraft dagegen zu wehren schien, dass es ihn festhielt.

»BESEN!!! Jetzt halt doch mal still!!! Wo sind wir denn hier? Ist das die richtige Adresse?«

Das Mädchen drehte sich einmal um sich selbst und betrachtete die Gegend. Es stand auf einer Lichtung, mitten in einem Wald, der auf den ersten Blick aussah wie ein ganz gewöhnlicher Wald. Erst beim zweiten Hinsehen bemerkte es einige merkwürdige Dinge. Da lag ein Dachs unter einem Fliegenpilz, der ihm als Sonnenschirm diente, und schlief. Am Baum daneben hing eine Fledermaus kopfüber vom untersten Ast. Neben ihr hing



ein Eichhörnchen ebenfalls kopfüber vom Ast, den Schwanz, mit dem es sich festhielt, gebogen wie einen Kleiderhaken. Darunter lag laut schnarchend eine Kuh. Sie lächelte im Schlaf und manchmal grunzte sie wie ein Schwein.

»Merkwürdige Gegend hier«, sagte das Mädchen, während es weiter mit seinem Besen kämpfte, »ganz anders als da, wo wir herkommen.«

»Du bist ja auch im Ganzanderswald. Hier ist nichts so wie woanders«, flüsterte plötzlich eine sanfte Stimme direkt neben dem Ohr des Mädchens.

Es erschrak furchtbar und drehte den Kopf in die Richtung, aus der die Stimme kam. Da baumelte direkt vor seiner Nase eine Spinne an einem langen Faden vom Baum herunter. Sie trug eine Brille und während sie sich mit ihren beiden hintersten Beinen am Faden festhielt, strickte sie mit den beiden vorderen und zwei Tannennadeln ein Netz.

»Im Ganzanderswald?«, wiederholte das Mädchen und infor-



mierte den störrischen Besen: »Dann sind wir hier richtig!« Zur Spinne gewandt stellte sie sich vor: »Mein Name ist Anna Apfelkuchen und ich komme, um in das Haus meiner Tante Agatha einzuziehen. Kannst du mir sagen, wo ich das finde? Hier auf meinem Notizzettel steht *Baumhaus 4c, Ganzanderswald.*«

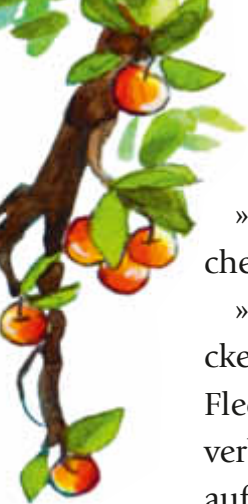
Die Spinne ließ vor Aufregung beinahe ihre Stricknadeln fallen. »Anna Apfelkuchen? Oh, wir haben dich schon erwartet, du kommst spät ...« Mit einem Blick auf das merkwürdige Bild der schlafenden Tiere fügte sie hinzu: »Seit drei Tagen sitzen sie hier und warten auf dich. Eigentlich wollten sie sich beim Wachhalten abwechseln, aber sie halten sich immer gegenseitig so lange wach, dass sie irgendwann alle vor Erschöpfung einschlafen.« In einer Lautstärke, die Anna diesem kleinen Tier niemals zugetraut hätte, trompetete die Spinne: »AUFWACHEN, FAULE BANDE!!! Anna ist da! Schöne Wachen seid ihr!!!«

Der Dachs schreckte aus dem Schlaf hoch und stieß sich den Kopf am Fliegenpilz, die Fledermaus quiekte so laut, dass das Eichhörnchen neben ihr vor Schreck seinen Schwanz lang machte und vom Baum direkt auf den Kopf der Kuh fiel, die diesen so ruckartig hob, dass das Eichhörnchen wie eine Kanonenkugel durch die Luft flog und direkt vor Annas Füßen landete.

»Wa...wa...waaas? Was ist denn? Wer? Anna wer?«, stotterte das verwirrte Eichhörnchen.

Anna beugte sich zu ihm hinunter, so weit es ihr störrischer Besen zuließ, und erklärte: »Guten Tag, ich bin Anna Apfelkuchen und möchte ins Haus meiner Tante Agatha einziehen. Wer bist du denn?«

»E...E...Erik heiß ich«, stammelte das Eichhörnchen noch etwas verwirrt und fügte hinzu: »Ich bin ein Eichhörnchen.«



»Das sehe ich«, antwortete Anna. »Wobei du für ein Eichhörnchen eine recht merkwürdige Art zu schlafen hast.«

»Er ist mit Fred aufgewachsen«, erklärte die nun wieder strickende Spinne. »Erik ist ein Findelkind und wurde von Familie Fledermaus aufgenommen. Er hat sein ganzes Leben mit Fred verbracht ...«, sie deutete auf die Fledermaus, die inzwischen auf dem Ast saß und sich die Augen rieb, »... und dabei einige Angewohnheiten der Fledermäuse übernommen. Mein Name ist übrigens Frau Weber und ich freue mich, dass du endlich angekommen bist.«

»Ja, ich wollte auch schon vor drei Tagen hier sein, aber ich wurde von Tante Agatha aufgehalten. Sie ist auf dem Weg nach Panama in ihren Ruhestand noch kurz zu Besuch gekommen, weil dieser Herr Frosch, mit dem sie reist, noch irgendeine berühmte, gestreifte Ente besuchen wollte und den Aufbruch um zwei Tage verschoben hat. Als ich dann endlich loskonnte, bin ich zuerst aus Versehen in einem gruseligen Wald bei einer Schule für Zauberer in England gelandet, der mir zugegebenermaßen sehr unheimlich war. Aber jetzt bin ich ja – Gott sei Dank – hier.«

»Herrje«, sagte die Spinne, »da wirst du aber müde sein von der langen Reise. Komm mit, ich zeig dir das Haus ... KATHARINA ...«, trompetete sie in Richtung der Kuh, die sich inzwischen von dem Schrecken erholt und ihren Schlafplatz unter dem Baum verlassen hatte. Sie kam auf Anna zu und grummelte verschlafen vor sich hin: »Ich komme ja schon ... Nie kriege ich hier mal eine Mütze voll erholsamen Schlaf. Dauernd will irgendwer irgendwas von mir. Wenn das so weitergeht, werde ich noch ganz grün gefleckt ...«



»Grün ist doch toll!«, antwortete Anna und sah an sich hinunter. »Das ist meine Lieblingsfarbe.«

Die Kuh beäugte Anna interessiert. »Recht hast du«, meinte sie anerkennend. »Grün ist toll. Steht dir fantastisch. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob es mich nicht zu blass machen würde. Aber es wäre einen Versuch wert ... Vielleicht sollte ich mir die weißen Stellen grün färben lassen ...«

»Meine Güte«, stöhnte Frau Weber, die Spinne, und verdrehte die Augen. »Wenn du nur einmal an etwas anderes denken könntest als an dein Aussehen, Katharina. Letztendlich ist die Farbe deiner Flecken doch pupsegal ... Du bleibst ja doch eine Kuh. Und jetzt los, zeigen wir Anna ihr neues Zuhause!« Mit diesen Worten ließ sich Frau Weber auf dem Kopf der Kuh nieder und die beiden trotteten los.

Anna schnappte sich ihren Koffer und stapfte, weiterhin mit ihrem Besen kämpfend, hinterher. Unterwegs bemerkte sie, dass die Tiere sie begleiteten.

Erik, das Eichhörnchen, flitzte an ihr vorbei, überholte Katharina und Frau Weber und kletterte unterwegs schnell wie der Blitz die Bäume hinauf und wieder hinunter.

Fred, die Fledermaus, flog knapp hinter Anna und als diese kurz stehen blieb, um ihren störrischen Besen fester zu umklammern, krachte er gegen Annas Hinterkopf. »Verzeihung«, quietschte er, als er sich wieder sortiert hatte. »Ich hab nicht aufgepasst. Bin in letzter Zeit wirklich etwas unaufmerksam.«

»Nicht schlimm«, beruhigte Anna ihn. »Das ist ja auch nicht die richtige Tageszeit für eine Fledermaus, um wach und aufmerksam zu sein.«

»Völlig egal, welche Zeit des Tages wir haben ... Der fliegt im-

mer so totally unvernünftig durch die Prärie«, sagte der Dachs, der die ganze Zeit an Annas rechter Seite lief.

»Ubrigens ist mein Name Dex. Ich komme aus Texas, aber weil ich dort der einzige meiner Art war, bin ich wieder zurückgekommen und lebe jetzt im Ganzanderswald.«

»Freut mich sehr, dich kennenzulernen, Dex. Ich bin Anna und wirklich froh, hier zu sein. Scheint mir ein sehr nettes Fleckchen Erde.«

»Ja, es ist sehr nice hier. Eben ganz anders als woanders«, antwortete Dex, der Dachs.

»Da wären wir ...«, trompetete Frau Weber von Katharinas Kopf herunter und Anna sah neugierig nach vorne.





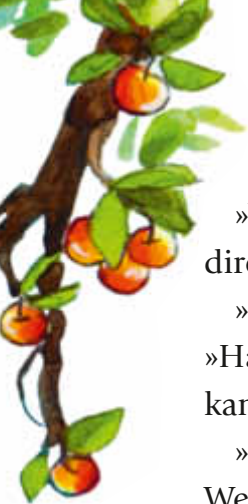
Mitten auf der Lichtung im Sonnenschein stand ein riesiger Apfelbaum. Um den dicken Stamm herum schlängelte sich eine Wendeltreppe mit krummen Stufen nach oben zu einem etwas windschiefen Häuschen mitten in der Baumkrone.

Anna staunte und sogar der Besen hielt einen Moment still. »Oh, wie nett ... Ist das Tante Agathas Haus? Es ist ja noch viel schöner, als sie es mir beschrieben hat. Mitten in der Baumkrone ... Ist das auf dem Dach ein Garten?«

»Genau«, antwortete Frau Weber. »Agatha hat sich im Sommer eigentlich meistens auf ihrem Dachgarten oder unter ihrem Baum aufgehalten. Oben hat sie Kräuter und Tee angepflanzt, Blumen gezogen und Gemüse geerntet. Ich hoffe, du isst genauso gerne Äpfel wie deine Tante, denn die wachsen direkt vom Baum ins Wohnzimmerfenster ...«

»Großartig! Natürlich liebe ich Äpfel ... Liegt ja irgendwie in der Familie ... und ist kaum zu übersehen«, antwortete Anna und deutete auf ihren apfelgrünen Hut. »Na dann, nix wie rein in die gute Stube, willkommen zu Hause, Besen!« Mit diesen Worten stieg Anna die schiefe Wendeltreppe nach oben, die tatsächlich wesentlich stabiler war, als sie auf den ersten Blick aussah.

Oben angekommen öffnete sie die Türe und betrat das windschiefe Baumhaus. Aufgeregt drehte sich Anna einmal im Kreis. Sie stand in einem Raum, der viel größer zu sein schien, als das ganze Häuschen von außen aussah. Vor dem Fenster, in das tatsächlich Äpfel hineinwuchsen, stand ein großer, dunkelbrauner Tisch mit neun Stühlen und zehn Kaffee-Gedecken. Das obere Kopfende des Tisches war direkt unter das Fenster geschoben.



»Wie soll denn hier jemand sitzen können, wenn dieser Platz direkt an die Wand geschoben ist?«, fragte Anna.

»Ha ha ... Sitzen?«, rief Erik, das Eichhörnchen, lachend. »Habt ihr das gehört? Sie will wissen wie da jemand *sitzen* kann ... ha haaaaaa.«

»Erik, benimm dich!«, kam die verärgerte Stimme von Frau Weber aus der Richtung des Fensters. »Anna kann das doch nicht wissen!«

Anna sah zum Fenster und sah den Kopf von Katharina, der Kuh, hindurch ins Zimmer schauen.

Frau Weber saß noch immer auf Katharinas Kopf und erklärte: »Das ist Katharinas Platz. Sie kann ja diese schiefe Treppe nicht hinaufsteigen und wäre überhaupt viel zu groß für das Haus, also bleibt sie draußen und trinkt ihren Kaffee durchs Fenster.«

»Sehr praktisch gelöst«, meinte Anna und nickte mit dem Kopf. »Und für wen sind die anderen Gedecke?«

»Na, die beiden neben dem Fenster sind für Erik und mich«, piepste Fred, die Fledermaus.

»Und das neben Erik ist mein Platz«, sagte Dex, der Dachs.

»Und gegenüber sitze ich ...«, erklärte Frau Weber und fügte hinzu: »Und neben mir sitzt meistens Nocturna ... und gegenüber neben Dex lässt sich Rokko nieder ...«

»Aha, wer sind denn Nocturna und Rokko?«, fragte Anna neugierig.

»Nocturna ist ein Gespenstermädchen. Sie hat sich vor etwa 200 Jahren hierher verirrt und lebt seitdem im Ganzanderswald. Tagsüber ist sie im Wald unterwegs und abends schläft sie meistens hier im Haus«, erklärte Frau Weber.

»Äh ... Moment!« Anna runzelte die Stirn. »Sie ist ein Ge-



spenstermädchen und ist *tagsüber* wach und schläft *nachts* hier im Haus? Das ist ja merkwürdig. Ich dachte immer, Gespenster seien *nachts* wach?»

»Ja, das ist so eine Sache ...« Frau Weber seufzte. »Eigentlich hast du recht, aber *Nocturna* hat Angst im Dunkeln. Dabei kann sie *nachts* sogar Leuchten, aber das macht ihr noch mehr Angst. Sie war ganz verzweifelt, weil sie immer wenn sie wach war, solche Angst hatte, dass *Agatha* ihr irgendwann nahegelegt hat, doch einfach *nachts* zu schlafen und am Tag wach zu sein, wie wir alle, denn sie müsse ja hier im *Ganzanderswald* auch nicht spuken. Seitdem ist sie *tagsüber* wach und muss sich nicht mehr fürchten.«

»Großartige Idee!« Anna nickte anerkennend.

»Ja, schon, das Problem ist nur, dass man sie *tagsüber* kaum sehen kann. *Nachts* leuchtet sie ganz herrlich, aber bei Tag sieht man sie nur ganz durchsichtig und verschwommen, so als würde man durch ein Wasserglas schauen. Aber wir haben uns alle daran gewöhnt und können sie ganz gut erkennen. Ja, und *Rokko* ist unser Rabe. Beinahe so tollpatschig wie *Fred*, wenn es darum geht, gegen Bäume zu fliegen. Die beiden stoßen sogar manchmal in der Luft zusammen. *Rokko* ist zwar ein bisschen vorlaut, aber sonst ein sehr angenehmer Zeitgenosse. Er und *Nocturna* lassen sich übrigens entschuldigen. Sie sind heute zusammen im Wald unterwegs, um *Rüdiger* zu suchen, der hat sich wohl mal wieder irgendwo eingeklemmt.«

»Wer ist *Rüdiger*? ... So viele Namen ...« Anna sah Frau Weber fragend an, während sie endlich den Koffer abstellte und den Besen losließ, der sofort aus der Tür wischte und begann, den Schmutz von der Treppe ins Haus zu kehren.



»Das ist unser stattlicher Wolf ...«, erklärte Katharina, die Kuh, strahlend durchs Fenster. »Er ist ganz großartig und furchtbar gescheit!«

»Ja, und Katharina ist schrecklich verliebt in ihn, weshalb sie ihn gerne wesentlich gescheiter macht, als er eigentlich ist. Er ist nämlich aus der Gattung der Hohl-Wölfe, welche jetzt nicht unbedingt für ihren klugen Kopf bekannt sind. Außerdem hält er sich für unheimlich schön und etwas ganz Besonderes, was eigentlich allen, außer natürlich Katharina, enorm auf den Wecker geht, denn er bringt sich dauernd selbst in Schwierigkeiten und behauptet dann, es wären andere gewesen. Na, du wirst ihn ja noch kennenlernen. Er sitzt übrigens meistens neben Rokko am Tisch«, schloss Frau Weber die Erklärung ab.

»Verstehe, und ich sitze dann wohl hier am anderen Kopfende. Für wen ist die Tasse neben mir, die übrig ist?«

»Ach, Agatha hatte immer Gäste ... Die brauchten ja auch eine Tasse«, antwortete Frau Weber.

»Wunderbar!« Anna nickte und sah sich weiter im Haus um. Rechts neben dem langen Tisch war ein gemütliches Sofa neben einem alten, schmiedeeisernen Holzofen platziert. Gegenüber war ein großer Ohrensessel neben einem Tischchen, auf dem eine kleine Lampe mit einem grünen Lampenschirm stand. Die Wand neben dem Ofen fast bis hin zur Eingangstüre bestand aus einem einzigen großen Bücherregal, das bis zur obersten Kante vollgestopft war mit Büchern in allen Größen und Farben. Hunderte mussten es sein und Anna betrachtete sie mit vor Staunen offenem Mund. »So viele Bücher ...«, flüsterte sie.

»Ja, es ist Agatha auch nicht leichtgefallen, sie hierzulassen«, erwiderte Frau Weber. »Aber sie sagte, du könntest sie besser



brauchen, denn es sind auch ihre Zauberbücher, ihre Kräuterbücher, die Heilmittelbücher und natürlich die Backbücher darunter. Mitgenommen hat sie wohl nur ihre Liebesromane, von denen wollte sie sich nicht trennen«, sagte Frau Weber kichernd und schüttelte den Kopf. »Aber dafür ist jetzt hier drüben Platz im Regal.« Die Spinne deutete auf etwa einen guten Meter Regal, der leer war.

»Prima, das ist dann für meine eigenen!« Anna war begeistert.

Als sie sich nach einiger Zeit von all den Büchern losreißen konnte, fuhr sie mit der Besichtigung des Hauses fort. In der linken Ecke des großen Zimmers befand sich eine kleine Küche mit einem schwarzen Eisenherd, dessen dickes Ofenrohr wie ein Schornstein aus einem Loch im Dach ragte. Daneben entdeckte sie eine große Spülwanne und darunter ein Regal, in dem Töpfe, Teller, Gläser und Tassen standen. Rechts davon stand ein großer Schrank, an den unzählige Haken genagelt waren. Daran hatte Tante Agatha Pfannen, Topfdeckel und Siebe aufgehängt. Als Anna die Schranktür öffnete, stieß sie auf allerlei Sorten Tee, Mehl, Zucker, Salz, Backpulver, Kartoffeln, Kakaopulver, Sahnebonbons, Lakritze und viele andere herrliche Dinge. »Na prima, alles da!« Erfreut schloss sie die Türe.

Links neben der Küchenzeile entdeckte Anna eine weitere Türe, die in eine kleine Kammer führte. Darin stand ein Bett mit einer dicken Federbettdecke und einem riesigen Kissen unter einem Fenster. Daneben war ein kleiner Nachttisch, auf dem sich eine weitere kleine Lampe befand (diesmal mit einem gelben Lampenschirm), an der Wand neben der Türe lehnte ein etwas windschiefer Kleiderschrank und rechts davon in der Ecke gab



es einen kleinen Schreibtisch. Darauf lagen Briefpapier, Postkarten, Briefmarken, ein Füller und ein Tintenfass sowie ein großer Briefumschlag mit Annas Namen darauf.

Anna griff nach dem Umschlag, öffnete ihn und zog einen zusammengefalteten Bogen Papier heraus. Sie klappte ihn auseinander und begann, laut zu lesen: »Mein liebes Anna-Kind, herzlich willkommen in deinem neuen Zuhause. Ich hoffe, du hattest eine angenehme Reise und bist gut im Ganzanderswald angekommen.« ... Na ja, angenehm ist anders, aber angekommen bin ich, ja«, grummelte Anna und las weiter: »Ich hoffe, meine lieben Freunde haben dich herzlich empfangen und dir alles gezeigt. Die Anleitung für die Pflege der Rülpsersbren, der Singbohnen und Lachtomaten im Dachgarten, findest du in der linken, oberen Schreibtischschublade, sowie meine Adresse in Panama, die Liste der Kartoffelbauern und Lakritzversandhäuser in der Umgebung und die Telefonnummer des Reparatur- und Wiederherstellungsdienstes für magische Bücher, für den Fall, dass du mal eines bei der Benutzung in Brand steckst, es explodiert, oder sich selbst frisst. Passiert mir dauernd. Solltest du irgendwelche Fragen haben, wende dich an Frau Weber oder einen der anderen. Bei wichtigen Problemen schick mir einfach ein Uhrogramm. Ich antworte dir so schnell wie möglich. Ich hoffe, du lebst dich gut in deinem neuen Zuhause ein, und wünsche dir eine tolle Zeit. Viele liebe Grüße von deiner Tante Agatha.«

Anna faltete den Brief wieder zusammen und steckte ihn zurück in den Umschlag. »Was ist denn ein Uhrogramm?«, fragte sie Frau Weber, die ihr in die Schlafkammer gefolgt war und unermüdlich weiter strickte.



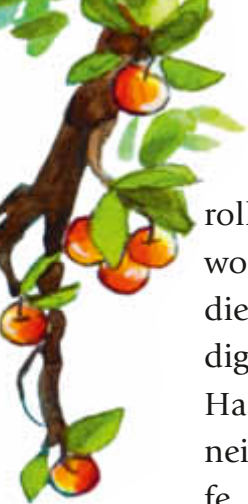
»Ich zeig's dir, komm mit!«, sagte diese und Anna folgte ihr in die Wohnstube. Frau Weber deutete auf die Stelle über der Eingangstüre. Dort hing eine Uhr. Zumindest sah es aus wie eine Uhr. Oder so ähnlich. Vielleicht war es einfach nur eine sehr merkwürdige Uhr. Sie war oval und hatte fünf Zeiger, die nicht wie bei einer gewöhnlichen Uhr in der Mitte befestigt waren, sondern sich auf dem Ziffernblatt verschieben ließen. Auf diesem Ziffernblatt befanden sich keine Zahlen, sondern eine Art Weltkarte. Rund um die Weltkarte hingen Hunderte kleine Glöckchen und oben auf der Uhr steckte ein kleines Häuschen, ähnlich wie bei einer Kuckucksuhr.

Gerade als Anna die Uhr betrachtete, schob sich einer der Zeiger auf den Teil der Weltkarte, der mit »Panama« beschriftet war und auf dem Zeiger leuchtete in neongrünen Buchstaben »Anna Apfelkuchen« auf. Plötzlich zog sich der Pfeil in die Länge, bis die Spitze auf den Teil »Ganzanderswald« zeigte. Im selben Moment läuteten etwa 20 der Glöckchen und Anna erschrak so, dass sie einen Satz rückwärts machte. Immer mehr der Glöckchen begannen zu läuten und es wurde immer lauter.

Frau Weber rief: »Du musst an die Tür des Häuschens klopfen, schnell ... Sonst wird das ohrenbetäubend!«

Also klopfte Anna an die Tür des kleinen Häuschens über der Uhr. Diese sprang auf und heraus trat ein kleiner Kobold mit zerzauster Frisur, einer für ihn viel zu großen Krawatte um den Hals, über einem blauen Anzug, der auch schon bessere Tage erlebt hatte. Er setzte sich eine riesige Brille auf die Nase und sich selbst auf den Rand der Uhr, zog eine Pergament-





rolle aus der Tasche und rollte diese auf: »So ... mal sehen ... wo geht's denn hier jetzt los? ... Meine Güte, eine Sauklaue hat die ...«, schimpfte der Zwerg vor sich hin. »Da soll man anständig arbeiten und Uhrogramme überbringen können ... Zum Haareraufen ist das ... Also ... hier ... *Liebe* ... äh ... Aua? ... nein ... *Anna* ... Anna soll das heißen ... *Liebe Anna* ... ich hüpfen ... nein ... *ich hoffe* ... genau ... *ich hoffe, du bist gut angekommen*. Bitte schicke mir eine kurze Nachtschicht ... nein ... Moment ... Nachtschicht ... Nachricht ... ja, *Nachricht, ob bei dir alles in Ordnung...Ordnung* ... *Ordnung* ... Meine Güte, warum benutzt die eigentlich nie einen Bleistift, sondern immer diese Schmierfeder ... *Ordnung ist*. *Liebe Grüte* ... *Gr...Grüße deine Tante Agatha* ... Himmelherrgott noch mal ... so kann doch keiner arbeiten!« Noch immer schimpfend rollte der Kobold die Pergamentrolle zusammen und verschwand laut die Tür zuknallend in seinem Häuschen.

Anna war sprachlos.

»Herrjemine, heute war er aber besonders grantig.« Frau Weber schüttelte den Kopf. »Mach dir keine Gedanken, Anna, der ist immer so grieißgrämig. Eigentlich sind diese Koblode ja ein sehr lustiges Völkchen, immer am Tanzen und Feiern ... Aber unser Exemplar hier ist ein Ausnahmefall. Man kann ihm nichts recht machen und wir vermuten ja, dass seine Familie ihn deshalb in die Uhr gesteckt hat. Tante Agatha hat die Uhr am Trödelmarkt gekauft und jetzt müssen wir uns mit seinen Launen plagen. Gott sei Dank kommt er nur heraus, wenn ein Uhrogramm eintrifft und diese Uhr ist trotzdem sehr praktisch.«

»Das scheint mir auch so.« Anna nickte. »Hat er denn einen Namen?«



»Das haben wir bisher nicht herausfinden können, da er sich ja, seit wir ihn haben, standhaft weigert, mit uns zu sprechen.« Frau Weber seufzte.

»Na, er wird schon irgendwann mal einen guten Tag haben.« Sehr überzeugt klang Anna aber nicht. »Wie kann ich denn Tante Agatha jetzt antworten?«

»Schreib ihr schnell eine Nachricht, dann zeige ich dir, wie du die Uhr benutzen musst!«

Anna machte sich also eifrig daran, eine Antwort auf einen der Briefbögen vom Schreibtisch zu kritzeln und als sie fertig war, stand sie etwas unschlüssig vor der Uhr.

Frau Weber sah von ihrer Strickerei auf und erklärte: »Rolle den Briefbogen zusammen, klopf an die Tür und drücke ihm die Rolle einfach in die Hand!«

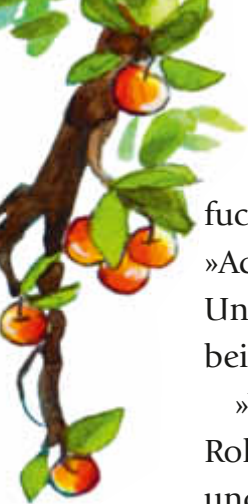
Anna klopfte vorsichtig an die Türe des kleinen Häuschens.

Es dauerte einige Sekunden, bevor diese aufgerissen wurde und der Kobold mit zerzausten Haaren rief: »Was ist denn jetzt wieder los, Donnerknispel noch mal??? Kann man denn hier nie seine Ruhe haben?«

Anna hielt ihm die Rolle hin und sagte zögerlich: »Entschuldige bitte die Störung, aber Tante Agatha wollte doch wissen, ob alles in Ordnung ist. Kannst du ihr das Telegramm bitte nach Panama schicken? Ich bin übrigens Anna ...«

»Na und? Ist mir vollkommen egal, wer du bist. Namen sind doch sowieso nur Schall und Rauch. Und es heißt nicht Telegramm sondern Uhrogramm, aber das konnte sich dieses andere Weibsbild ja auch nie merken!«, blaffte der Kobold zurück, riss ihr die Rolle aus der Hand und knallte die Türe zu.

Nach nicht mal zwei Sekunden riss er die Türe erneut auf,



fuchtelte mit der Rolle über Annas Kopf herum und meckerte: »Adresse? Woher soll ich denn wissen, wo diese Person wohnt? Und was ist mit einer Briefmarke? Denkst du vielleicht, ich arbeite für dich umsonst? Das wird ja immer schöner hier!«

»Verzeihung, das wusste ich nicht ...« Anna beeilte sich, die Rolle an sich zu nehmen, um sie mit Tante Agathas Anschrift und einer Briefmarke zu vervollständigen.

Als endlich alles komplett und der Kobold mit dem Uhrogramm verschwunden war, drehte sich der Pfeil einmal um die eigene Achse, sodass die Spitze jetzt auf »Panama« zeigte. Der Schriftzug leuchtete diesmal rot und hieß »Agatha Apfelkuchen«. Nach einiger Zeit bimmelte eines der Glöckchen zweimal.

Frau Weber schaute von ihrer Arbeit auf und erklärte: »Das Klingeln heißt, dass dein Telegramm angekommen und vorgelesen ist.«

»Gut.« Anna war zufrieden. »Ich bin ziemlich erledigt. Ich glaube, das war genug Aufregung für heute. Ich geh schlafen. Es wird ja auch schon ganz finster draußen. Ich habe gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit verfliegen ist. Gute Nacht, ihr Lieben. Ich bin wirklich froh, hier zu sein!«

»Gute Nacht, Anna«, riefen die Tiere im Chor. »Bis morgen. Schlaf gut.«

Anna winkte zum Fenster hin, schlüpfte in ihre Schlafkammer und schaffte es gerade noch, ihre Gummistiefel von den Füßen zu ziehen und sich unter die Bettdecke zu kuscheln, bevor ihr die Augen zufielen und sie völlig erschöpft einschlief.